

Wo der Frankfurter versackt

Bornheim, ohne Artikel, Stadtteil Frankfurts, 25 861 Einwohner, 278 Hektar groß, ehemaliges Wehrdorf vor den Toren der mittelalterlichen Stadt, eingemeindet 1877, als die Nordend-Bebauung bis an die Dorfgrenze reichte. Neben Sachsenhausen wichtigster Hort Frankfurter Apfelwein-Kultur.

New York ist der „Big Apple“, Bornheim ist der „small apple“. Aber der hat es in sich. Bornheim – oder „Bernem“, wie die Eingeborenen sagen – ist nach Bekunden von Ortsansässigen das „lustige Dorf“. Zurzeit ist es vor allem ein erfolgreiches Dorf: Yvonne startet von hier aus als „Topmodel“ in die Modewelt, Michael Paris kapultierte sich ins Römer-Parlament.

Das „lustige Dorf“ ist Legendengut. Als die sturzbesoffenen Frankfurter weiland vom Wäldchestag erwachten, verspürten sie verständlicherweise wenig

Lust, den langen Rest der Woche noch zu arbeiten. So verfügte man sich per Kutsche oder auf Schusters Rappen den Heidehang hinauf nach Bernem, wo Apfelweinkneipen noch so manches zu bieten hatten: im Parterre den Ausschank des „Stöffche“ und im ersten Stock die Betten lustiger Damen vom horizontalen Gewerbe. Also wachte der wackere Frankfurter erst am Donnerstag wieder auf – na, und da lohnte es sich schon gar nicht mehr, zur Arbeit zu erscheinen.

Heute gibt es noch den Apfelwein-Ausschank, wo es ihn immer schon gab: Sonne, Solzer und all die alten und neuen heimeligen Kneipen, wo man völlig zu Recht Gefahr läuft, Hausverbot zu bekommen, bestellt man einen Süßgespritzten.

Wahrzeichen Bornheim ist das Uhrtürmchen an der Kreuzung von Wiesen- und Berger Straße. Es wurde angeblich durch von den Franzosen 1870 abgeknapschte Kriegsreparationen finanziert und steht in Wahrheit im Nordend. Sagt man aber nicht laut, will man lebend davonkommen. Gleich daneben steht ein Brunnen in historischem Gewande. Ist 'ne Fälschung. Nach dem U-Bahn-Bau der 80er sollte dort eine modernistische Brunnenflunder hin – wollte niemand. Nun wirkt es wieder etwas dörflicher. Macht sich auch besser beim Wochenmarkt.

Eine letzte Legende: die Drehscheibe. So hieß eine Kneipe am Uhrtürmchen, wo heute das Carree ist. Dort wechselte die Straßenbahn, die Pferde aus Richtung Innenstadt die Berger Straße hochzogen, über eine Drehscheibe die Fahrtrichtung. Auch schon lange her. PETER RUTKOWSKI



BILD: ROLF OESER

Hoffentlich bald wieder ein täglicher Anblick: Cafébesucher am Uhrtürmchen.